

M 1**Alles nur ein Missverständnis? – So entstehen Konflikte**

Konflikte können die verschiedensten Ursachen haben.



© Mauricio Toro/iStock



© Maria Korneeva/Moment



© Kevin Dodge/The Image Bank



© Chris Tobin/Digital Vision

© RAABE 2025

Dass es mal so weit kommt, das hätte ich nie gedacht.

Warum hast du denn nicht mit mir darüber gesprochen? Wir hätten doch eine Lösung gefunden.

Mit dir kann man überhaupt nicht mehr reden. Du bist mit dem Ding regelrecht verwachsen.

DU bist so blöd! Ich dachte, du wärst mein Freund!

**Aufgaben**

1. Schaut euch die Bilder genau an. In welchen Situationen befinden sich die abgebildeten Personen?
2. Ordnet die Gesprächsfetzen den Bildern zu. Begründet eure Wahl.
3. Welche Gemeinsamkeiten haben alle Bilder? Worin liegen die Unterschiede? Diskutiert.

Die Ursachen von Konflikten – Mindmap

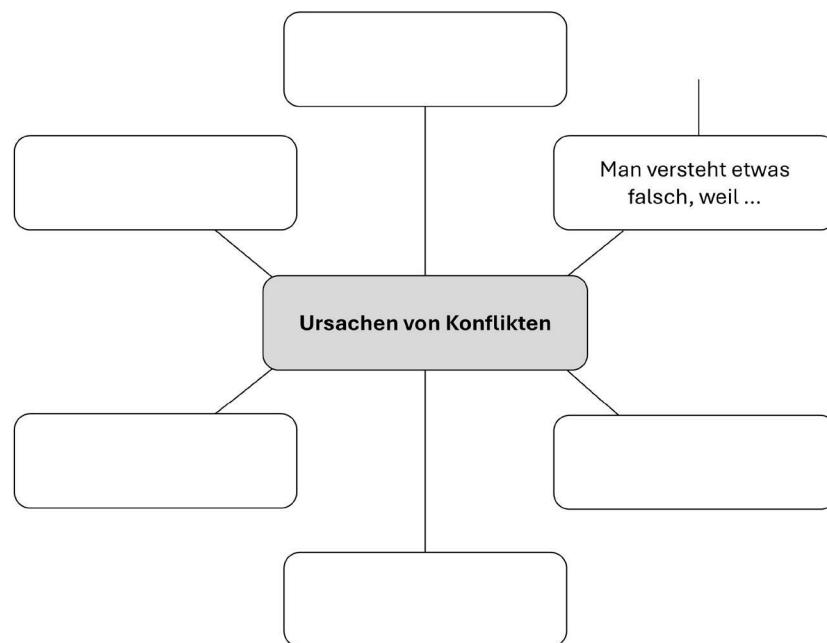
M 2

Wann hast du dich zuletzt gestritten? Weißt du noch, worum es in diesem Streit ging und was der Auslöser dafür war?

Konflikte können aus ganz unterschiedlichen Gründen entstehen. Überlegt euch hier, welche es sein können und haltet sie in der Mindmap fest.



© PM Images/Digital Imagesa



Aufgaben

1. Geht in Kleingruppen zusammen. Überlegt euch, wodurch Kommunikation gestört werden kann und wie dann in der Folge Konflikte entstehen können.
2. Schreibt eure Ergebnisse stichwortartig in die angelegte Mindmap oben. Ergänzt wenn nötig weitere Felder.



M 3

Über und unter der Oberfläche – Das Eisbergmodell

Wenn Menschen miteinander kommunizieren, bleibt oft so manches im Verborgenen.



© Thailerd/iStock/Getty Images Plus

© RAAE 2025



Aufgaben

1. Beschreibt das obige Bild. Was könnte es mit Kommunikation zu tun haben?

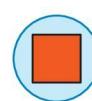


2. Geht in Vierergruppen zusammen. Überlegt euch, was in Kommunikationssituationen über der Oberfläche liegt und was unter der Oberfläche.
3. Notiert eure Ergebnisse oben um das Bild herum

Kommunikation analysieren – Ein Modell verstehen

M 4

Vergleicht nun eure Gedanken mit dem, was das Eisbergmodell der Kommunikation aussagt.



Das Eisbergmodell der Kommunikation (nach Sigmund Freud)

- In der Kommunikationswissenschaft veranschaulicht das Eisbergmodell eindrucksvoll, dass die sichtbaren Aspekte verbaler und nonverbaler Kommunikation nur einen Bruchteil der tatsächlichen Dynamik zwischen den Kommunikationsteilnehmenden darstellen. Die Analogie zum Eisberg, von dem lediglich die Spitze über der Wasseroberfläche sichtbar ist, während der
- 5 Großteil seiner Masse unsichtbar unter der Oberfläche verbleibt, dient dazu, die Komplexität zwischenmenschlicher Interaktionen zu verdeutlichen.
 - Die oberflächlichen Elemente, wie die Auswahl der Wörter, der Tonfall und die Körpersprache, sind unmittelbar wahrnehmbar und bilden die Spitze des Eisbergs. Sie sind jedoch nur ein kleiner Teil der gesamten Kommunikationssituation. Die Interpretation dieser Elemente durch
 - 10 die Beteiligten hängt von einer Vielzahl tiefer liegender Faktoren ab, die die Basis des Eisbergs bilden. Diese umfassen unter anderem die momentanen Stimmungen und Emotionen der Beteiligten, ihre persönlichen Erfahrungen und das daraus resultierende Weltbild, vorhandenes Wissen und die Vorgeschichte der Interaktion sowie das Selbstkonzept und die Identität jeder einzelnen Person.
 - 15 Diese tiefer liegenden Faktoren sind entscheidend für das Verständnis und die Bewertung der Kommunikation, da sie die Wahrnehmung und Interpretation der sichtbaren Kommunikationselemente maßgeblich beeinflussen. Beispielsweise kann die Art und Weise, wie eine Nachricht aufgefasst wird, stark von früheren Erfahrungen des Empfängers mit ähnlichen Situationen oder von dessen aktuellem emotionalen Zustand abhängen. Ebenso kann das
 - 20 Selbstkonzept der Beteiligten, also ihr Bild von sich selbst und ihrer Rolle in der Kommunikation, die Deutung der ausgetauschten Informationen prägen.
 - 25 Das Eisbergmodell verdeutlicht, dass eine erfolgreiche Kommunikation weit über die bloße Übermittlung und Entschlüsselung von Informationen hinausgeht. Vielmehr erfordert sie
 - 30 ein tiefgreifendes Bewusstsein und eine Berücksichtigung der komplexen, oft verborgenen Dynamiken, die das Verhalten und die Reaktionen der Kommunikationsteilnehmenden beeinflussen.
 - 35



© Thailerd/iStock/Getty Images Plus

**Aufgaben**

1. Lies den Text und bearbeite die folgenden Aufgaben zum Leseverstehen:
 - a) Trage in die Tabelle ein, was in Kommunikationssituationen über und was unter der Oberfläche liegt.

Kommunikation: Über der Oberfläche	Kommunikation: Unter der Oberfläche

- b) Welche Faktoren sind wichtiger dafür, dass Kommunikation gelingt: die unter oder die über der Oberfläche? Begründe deine Entscheidung.

- c) Inwiefern zeigt das Modell, dass es gar nicht so einfach ist, erfolgreich zu kommunizieren?

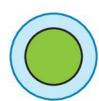


2. Geht zurück in eure Vierergruppen (M 3). Vergleicht eure Ergebnisse, was bei der Kommunikation über und unter der Oberfläche liegt, mit den Informationen aus dem Text.

Kommunikation analysieren – Ein Modell verstehen

M 5

Vergleicht nun eure Gedanken mit dem, was das Eisbergmodell der Kommunikation aussagt.



Das Eisbergmodell der Kommunikation (nach Sigmund Freud)

- In der Kommunikationswissenschaft veranschaulicht das Eisbergmodell eindrucksvoll, dass die sichtbaren Aspekte verbaler und nonverbaler Kommunikation nur einen Bruchteil der tatsächlichen Dynamik zwischen den Kommunikationsteilnehmenden darstellen. Die Analogie zum Eisberg, von dem lediglich die Spitze über der Wasseroberfläche sichtbar ist, während der
- 5 Großteil seiner Masse unsichtbar unter der Oberfläche verbleibt, dient dazu, die Komplexität zwischenmenschlicher Interaktionen zu verdeutlichen.
 - Die oberflächlichen Elemente, wie die Auswahl der Wörter, der Tonfall und die Körpersprache, sind unmittelbar wahrnehmbar und bilden die Spitze des Eisbergs. Sie sind jedoch nur ein kleiner Teil der gesamten Kommunikationssituation. Die Interpretation dieser Elemente durch
 - 10 die Beteiligten hängt von einer Vielzahl tiefer liegender Faktoren ab, die die Basis des Eisbergs bilden. Diese umfassen unter anderem die momentanen Stimmungen und Emotionen der Beteiligten, ihre persönlichen Erfahrungen und das daraus resultierende Weltbild, vorhandenes Wissen und die Vorgeschichte der Interaktion sowie das Selbstkonzept und die Identität jeder einzelnen Person.
 - 15 Diese tiefer liegenden Faktoren sind entscheidend für das Verständnis und die Bewertung der Kommunikation, da sie die Wahrnehmung und Interpretation der sichtbaren Kommunikationselemente maßgeblich beeinflussen. Beispielsweise kann die Art und Weise, wie eine Nachricht aufgefasst wird, stark von früheren Erfahrungen des Empfängers mit ähnlichen
 - 20 Situationen oder von dessen aktuellem emotionalen Zustand abhängen. Ebenso kann das Selbstkonzept der Beteiligten, also ihr Bild von sich selbst und ihrer Rolle in der Kommunikation, die Deutung der ausgetauschten Informationen prägen.
 - 25 Das Eisbergmodell verdeutlicht, dass eine erfolgreiche Kommunikation weit über die bloße Übermittlung und Entschlüsselung von Informationen hinausgeht. Vielmehr
 - 30 erfordert sie ein tiefgreifendes Bewusstsein und eine Berücksichtigung der komplexen, oft verborgenen Dynamiken, die das Verhalten und die Reaktionen der Kommunikationsteilnehmenden beein-
 - 35 flussen.



© Thailerd/iStock/Getty Images Plus

**Aufgaben**

1. Lies den Text und bearbeite die folgenden Aufgaben zum Leseverstehen:
 - a) Lies die Aussagen und kreuze an, ob sie richtig oder falsch sind.

Aussage	richtig	falsch
Das Eisbergmodell zeigt, dass bei der Kommunikation wie bei einem Eisberg auch viele Elemente unsichtbar bleiben.		
Jede Aussage lässt sich durch Worte und Mimik/Gestik/Körpersprache entschlüsseln.		
Das, was jemand erlebt hat, fließt auch in Kommunikations-situationen ein.		
Stimmungen, Vorwissen usw. spielen in der Kommunikation keine Rolle.		
Alles bisher Gesagte trifft nur auf den Sender zu.		
Wenn man dem Eisbergmodell glaubt, ist Kommunikation eine höchst komplexe Angelegenheit.		

- b) Trage in die Tabelle ein, was in Kommunikationssituationen über und was unter der Oberfläche liegt.

Kommunikation: Über der Oberfläche	Kommunikation: Unter der Oberfläche

- c) Welche Faktoren sind wichtiger dafür, dass Kommunikation gelingt: die unter oder die über der Oberfläche? Begründe deine Entscheidung.
- d) Inwiefern zeigt das Modell, dass es gar nicht so einfach ist, erfolgreich zu kommunizieren?



2. Geht zurück in eure Vierergruppen (M 3). Vergleicht eure Ergebnisse, was bei der Kommunikation über und unter der Oberfläche liegt, mit den Informationen aus dem Text.

Das ist so typisch! – Ein Streitgespräch lesen

M 6

- Martin:** Hey, Tanja! Hast du die Hausaufgaben in Mathe gemacht?
- Tanja:** Ääääh ... Wieso fragst du?
- Martin:** Darf ich die vielleicht von dir abschreiben? Ich saß gestern Nachmittag stundenlang dran. Ich kapier das einfach nicht!
- Tanja:** Also eigentlich ... ich meine ...
- Simone:** Ey, das gibt's nicht. Stundenlang saßt du an den Hausaufgaben? Komisch, ich hab dich am Nachmittag auf dem Fußballplatz gesehen.
- Martin:** Was mischst du dich da jetzt wieder ein? Das geht dich doch gar nichts an.
- Tanja:** Du, Martin, tut mir leid, aber ... Ich lass dich ständig abschreiben und jetzt ist mal genug. Mach doch zur Abwechslung mal selbst die Hausis oder sag der Müller einfach, dass du es nicht kapierst.
- Martin:** Du bist echt fies, weißt du das? Du weißt genau, dass die Müller mir nicht glaubt.
- Tanja:** Du lässt uns in Geschichte ja auch nie abschreiben!
- Martin:** Was hat denn Geschichte mit Mathe zu tun?
- Simone:** Also, du bist doch echt so blöd. Immer was von den anderen haben wollen, aber selbst nichts hergeben. Egoist!
- Martin:** Sag mal, ich rede doch überhaupt nicht mit dir, misch dich doch nicht schon wieder ein! – Bitte, Tanja, ein letztes Mal. Du weißt doch, dass die Müller gesagt hat, dass ab jetzt alle immer die Hausaufgaben machen müssen. Sonst lässt sie uns nachsitzen.
- Tanja:** Also gut ...
- Simone:** Nein, Tanja, das machst du nicht. Wie oft willst du denn noch nachgeben! Merkst du denn nicht, dass der dich bloß ausnutzt? Und nur, weil du ihn nett findest, lässt du ihn immer wieder abschreiben.
- Tanja:** Simone, ist gut. Das hättest du jetzt nicht sagen müssen.
- Martin:** Du findest mich nett? Wir können ja mal zusammen Eis essen gehen, wenn du magst.
- Simone:** Na toll. Jetzt auch noch ködern. Wie tief willst du eigentlich noch sinken, Martin? Und du, Tanja, hast du es so nötig?
- Tanja:** Simone, du bist eine echt blöde Kuh. Martin, hau ab. Ich hab die Hausaufgaben selbst gar nicht gemacht, fällt mir gerade ein.

Aufgaben

1. Lest den Streit laut und mit verteilten Rollen vor.
2. Worum geht es in dem Konflikt? Wer streitet mit wem und um was? Notiert.



© Thinkstock/Bananastock

M 7**Konflikte erklären – Die fünf Axiome von Watzlawick**

Beim Kommunizieren werden nicht nur Nachrichten ausgetauscht. Was dabei noch alles passiert oder wichtig ist, erfährst du im folgenden Text.

Die fünf Axiome von Watzlawick

Paul Watzlawick (1921–2007) war ein berühmter Kommunikationswissenschaftler. Er stellte fünf Grundsätze auf, Axiome genannt, mit denen er die menschliche Kommunikation erklärt.

Axiom 1: Man kann nicht nicht kommunizieren

So wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man auch nicht nicht kommunizieren. Alles ist Kommunikation. Sobald zwei Menschen aufeinandertreffen, nehmen sie einander wahr und kommunizieren auch miteinander.

Axiom 2: Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt

Treten ein Sender/eine Senderin und ein Empfänger/eine Empfängerin miteinander in Kontakt, werden Inhalte ausgetauscht. Dies ist der Inhaltsaspekt einer Kommunikationssituation.

Natürlich schwingt auch immer mit, wie die beiden Menschen, die an der Kommunikation beteiligt sind – also der Sender/die Senderin und der Empfänger/die Empfängerin einer Nachricht –, zueinander stehen. Das nennt man den kommunikationsrelevanten Beziehungsaspekt. Dieser Aspekt hat einen großen Anteil daran, wie eine Mitteilung aufgenommen wird.

Axiom 3: Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung

Jede Form von Kommunikation folgt einer bestimmten Struktur. Es geht immer um Rede und Gegenrede, Aktion und Reaktion, da die Gesprächspartner immer aufeinander reagieren. Somit verläuft die Kommunikation kreisförmig.

Axiom 4: Kommunikation ist analog und digital

Digital hat in dem Fall nichts mit einem Computer zu tun, sondern meint, dass man verbal – sprich: digital – kommuniziert und nonverbal – analog genannt – miteinander in den kommunikativen Austausch geht. Unter der digitalen Kommunikation versteht man auch die rein sachliche Ebene, also Wörter und Sätze, die sich auf konkrete Sachverhalte beziehen. Hier gibt es keinen Interpretationsspielraum. Die analoge Kommunikation wiederum bietet genau diesen Spielraum in der Interpretation, da hier sowohl die Beziehungsebene eine Rolle spielt als auch die Mimik und Gestik des Sprechers/der Sprecherin in der konkreten Situation. Kommunikationsstörungen tauchen dann auf, wenn sich die digitale und die analoge Kommunikation widersprechen.

Axiom 5: Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär

Die Kommunikationspartner können entweder auf Augenhöhe miteinander kommunizieren – dann kommunizieren sie symmetrisch – oder aber sie können auch auf einem unterschiedlichen Rang miteinander in Austausch gehen. Bei Letzterem, dem unterschiedlichen Rang, spricht man von einer komplementären Kommunikation. Kommunizieren sie symmetrisch, sind die Gesprächspartner/-innen gleichwertig. Kommunizieren sie komplementär, nimmt eine/-r eine höhere Stellung ein und der/die andere eine niedrigere.

Aufgaben

1. Lies den Text über die fünf Axiome von Watzlawick aufmerksam durch.
2. Geht dann in Dreiergruppen zusammen. Lest den Streit zwischen Simone, Tanja und Martin (M 6) noch einmal durch und erklärt den Konflikt mit den fünf Axiomen.
3. Tragt eure Ergebnisse in die Tabelle auf der nächsten Seite ein.

Gründe für den Streit	Axiom

Du willst den Text erst noch besser verstehen? Dann kreuze in der folgenden Tabelle an, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.



Aussage	richtig	falsch
Auch wenn man nichts sagt, gibt man etwas von sich preis.		
Bei der Kommunikation zwischen zwei Personen geht es nicht nur um Inhalte, sondern auch darum, wie die beiden Personen zueinander stehen.		
Kommunikation verläuft meist völlig unstrukturiert.		
Wenn man körperlich etwas anderes ausdrückt, als man mit Worten sagt, dann gibt es ein Missverständnis oder einen Konflikt.		
Kommunikation geht dann schief, wenn der eine höhergestellt ist als der andere.		

M 8

Unerfüllte Bedürfnisse erkennen – Das Konzept „Gewaltfreie Kommunikation“

Die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Kommunikation gelingt.

Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg

Marshall B. Rosenberg kommt aus den USA. Er erlebte, wie sich Menschen oft missverstanden, und musste selbst aufgrund seiner jüdischen Wurzeln Ausgrenzung erleben. Aus diesen Erfahrungen heraus entwickelte er sein Konzept der Gewaltfreien Kommunikation. Es beruht auf der Annahme, dass die meisten Konflikte dadurch entstehen, dass Menschen in Gesprächen ihre

- 5 Bedürfnisse falsch mitteilen. Rosenberg gibt dafür vor allem der Sprache die Schuld, die wertend und verurteilend sei. Er benennt vier Faktoren für eine gewaltfreie Kommunikation:

Faktor 1: Die Beobachtung

Es ist besonders wichtig, Situationen wahrzunehmen und sie zu beobachten, ohne sie jedoch gleich zu bewerten [...]. Wenn man sagt: „Immer kommst du zu spät!“, ist das bereits eine
10 Wertung. Die Aussage „Du bist zu unseren letzten drei Verabredungen jeweils eine Stunde zu spät gekommen“ hingegen stellt eine neutrale und sachliche Beobachtung dar.

Faktor 2: Das Gefühl

Wenn man eine Beobachtung geäußert hat, kann man anschließend seine Emotionen mit Worten benennen und sagen, wie es einem geht.

15 **Faktor 3: Das Bedürfnis**

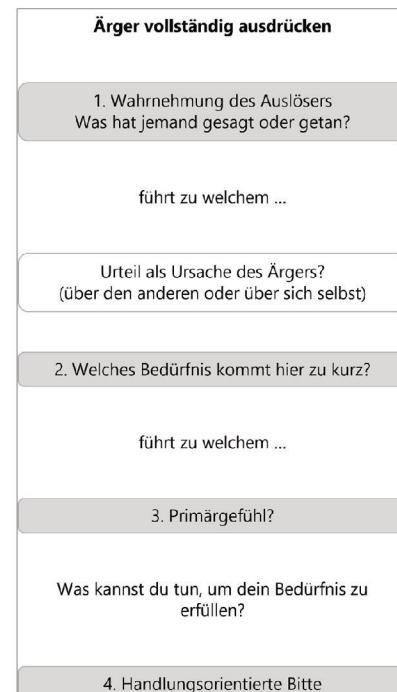
Aus den genannten Gefühlen kann man ein Bedürfnis ableiten. Wer z. B. sehr traurig darüber ist, dass jemand mehrere Male zu spät gekommen ist, wünscht sich möglicherweise mehr Wertschätzung, weil er/
20 sie denkt, dass er/sie dieser Person nicht wichtig genug ist.

Faktor 4: Die Bitte

Aus dem Bedürfnis heraus kann dann eine Bitte formuliert werden, die im Idealfall eine konkrete Handlung darstellt. In unserem beschriebenen Fall könnte man z. B. darum bitten, dass die betreffende Person bei der nächsten Verabredung pünktlich kommen möge.

Rosenberg hat aus diesen vier Aspekten eine Abfolge
30 verfasst. Sie lautet: „Wenn ich a sehe (Beobachtung), dann fühle ich b (Gefühl), weil ich c brauche (Bedürfnis). Deshalb möchte ich jetzt gern d (Bitte).“

Autorentext. Grafik nach: Holler, Ingrid: Trainingsbuch Gewaltfreie Kommunikation. Junfermann. Paderborn 2015, S. 173.



Aufgabe

Geht zu zweit zusammen. Lest den Text durch und erklärt euch gegenseitig, worum es bei der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg geht.

Bedürfnisse formulieren – Rollenspiel

M 9

Mit den folgenden Beispielen und Rollenkarten könnt ihr das Gelernte anwenden.

Beispiel 1:

Dein Name ist Alpay/Ksenia. Du stehst auf einer Party mit einer Gruppe Jugendlicher zusammen, von denen du die meisten wenig oder gar nicht kennst. Keiner der anderen bezieht dich in das Gespräch ein. Du wirst zunehmend ärgerlicher. Kim sagt: „Das ist wirklich typisch für so einen/so eine.“ Wegen dieser Bemerkung glaubst du, dass die Gruppe etwas gegen deine Herkunft hat, da du der selben Nationalität angehörst wie die Person, über die in der Gruppe gerade gesprochen wird. Du überlegst dir, ob du die Party einfach verlassen sollst.

Rollenkarten Beispiel 1

Du bist Alpay/Ksenia.

Was dir gerade auf der Party passiert, verletzt dich wirklich sehr. Anstatt zu gehen, beschließt du, mit Kim zu sprechen.

Du bist Kim.

Du unterhältst dich gerade mit deinen Freunden auf einer Party. Plötzlich spricht dich Alpay/Ksenia an und bittet dich um ein Gespräch unter vier Augen.

Beispiel 2:

Claudia/Claudio ist mit Chris, einem sehr guten Freund/einer sehr guten Freundin, verabredet. Er/Sie war pünktlich da und wartet jetzt schon eine ganze Weile. Claudia/Claudio wird immer ärgerlicher. Schließlich kommt Chris und begrüßt Claudia/Claudio ohne weitere Erklärung. Über die Ver-spätung verliert er/sie kein Wort. Claudia/Claudio kocht innerlich.

Rollenkarten Beispiel 2

Du bist Claudia/Claudio.

Auch wenn du kurz vor dem Platzen bist, beschließt du, deinen Ärger auszusprechen, anstatt ihn in dich hineinzufressen. Schließlich bedeutet dir die Freundschaft mit Chris viel.

Du bist Chris.

Du willst dich mit Claudia/Claudio treffen und bist mal wieder viel zu spät dran. Pünktlichkeit ist leider nicht so deine Stärke. Aber du bist mit Claudia/Claudio schon lange befreundet und dass du öfter mal zu spät kommst, scheint ihn/sie nicht zu stören.

Aufgaben

1. Geht zu zweit zusammen. Lest euch Beispiel 1 oder 2 durch und versucht, den Konflikt mithilfe des Textes aus M 8 und der Abbildung darin zu analysieren.
2. Teilt dann die Rollen unter euch auf und spielt das Rollenspiel. Wendet dabei die Regeln der Gewaltfreien Kommunikation an.
3. Konntet ihr den Konflikt lösen? Beschreibt eure Gefühle während des Rollenspiels.



M 10**„Dann geh ich halt nicht mit!“ – Ein Gespräch in der Klasse eskaliert**

Manchmal gehen Gespräche so richtig schief – so wie dieses hier.

Situation

An eurer Schule gibt es demnächst so wie jedes Jahr einen Kultur- und Sporttag. Jede Klasse macht an diesem Tag einen Ausflug. Ihr dürft selbst ein Ziel bestimmen. Das ist eigentlich gut, allerdings gibt es in der Klasse sehr viele unterschiedliche Vorschläge und jede/-r möchte die eigene Idee durchsetzen.

Rollenkarte 1

Du heißt Timo. Dir ist es total egal, was ihr macht – solange es kein Museumsbesuch ist. Eigentlich ist dir grundsätzlich das meiste ziemlich egal.

Rollenkarte 2

Dein Name ist Fatma. Du möchtest nach München. Du weißt, dass das ein sehr teures Ziel ist, aber das ist dir egal. Dort kann man nämlich toll shoppen. Wer sich das nicht leisten kann, soll eben daheim bleiben.

Rollenkarte 3

Du bist Melanie. Du liebst Sport. Ausflüge in Städte findest du furchtbar. Du möchtest gerne aktiv sein. In der Wahl der sportlichen Aktivitäten bist du flexibel. Du könntest dir z. B. vorstellen, in einen Kletterpark zu gehen, hättest aber auch nichts gegen eine schöne lange Wanderung einzuwenden.

Rollenkarte 4

Du heißt Carlos. Du hast wenig Geld und möchtest am liebsten etwas draußen machen, das nichts oder nur wenig kostet. Man könnte z. B. an einen Baggersee fahren, dort chillen und gemeinsam grillen. Das mit dem Geld ist dir ein bisschen peinlich. Deshalb sagst du nicht so direkt, was das Problem ist.

Rollenkarte 5

Dein Name ist Oleg. Du bist Klimaaktivist. Der Klimaspekter eines Ausflugs ist dir wichtiger als das Ziel. Deine Überzeugungen vertrittst du vehement. Du hast einen klimaschützenden Kommentar zu allen Vorschlägen. Du würdest gerne in ein Naturkunde-Museum gehen, denn dorthin kann man mit dem Bus fahren oder laufen.

Aufgaben

1. Geht in Fünfergruppen zusammen. Spielt das Gespräch. Es darf eskalieren.
2. Sammelt spontan Ideen, wie man den Konflikt lösen könnte.



„Sei dein eigener Chairman!“ – Die TZI-Gesprächsregeln

M 11

Mit den Regeln aus der Themenzentrierten Interaktion (Tzi) kann man Konflikte vermeiden.

Sei dein eigener Chairman.

Dies bedeutet so viel wie „Übernimm die Verantwortung für dich selbst“. Bestimme, wann und was du sagen willst. [...] Nimm deine Ideen, Gedanken, Wünsche und Gefühle wichtig und wähle aus, was du den anderen anbieten kannst und um was du bitten möchtest.

Störungen angemessen Raum geben.

- 5 Schmerzen, Abneigung oder Vorurteile können unter Umständen der aktuellen Mitarbeit in der Gruppe ebenso im Wege stehen wie große Freude. [...] Deshalb: Unterbrich das Gespräch, wenn du nicht wirklich teilnehmen kannst, wenn du [...] ärgerlich oder aus einem anderen Grund nicht konzentriert bist. [...]

Vertritt dich selbst in deinen Aussagen: Sprich per „ich“ und nicht per „man“ oder „wir“.

- 10 Die verallgemeinernden Redewendungen wie z. B. „jeder weiß“, „man sagt“, „wir alle wollen“ usw. sind häufig persönliche Versteckspiele; der Sprecher übernimmt nicht die volle Verantwortung für das, was er sagt. [...]

Stelle möglichst nur Informationsfragen.

- 15 Informationsfragen sind nötig, um etwas zu verstehen. Fragen, die kein wirkliches Verlangen nach Informationen ausdrücken, sind unecht. [...]

Seitengespräche haben Vorrang.

Sie stören und sind zugleich meist wichtig, sonst würden sie nicht geschehen. [...] Es kann sein, dass ein Gruppenmitglied etwas sagen will, was ihm wichtig ist, aber gegen schnellere Sprecher nicht ankommt und Hilfe braucht, um sich in der Gruppe zu exponieren.

- 20 **Nur einer zur gleichen Zeit.**

Niemand kann mehr als einer Äußerung zur gleichen Zeit zuhören. Damit man sich auf verbale Interaktionen konzentrieren kann, müssen sie nacheinander erfolgen. Sofern mehr als einer gleichzeitig reden wollen, verständigt man sich in Stichworten über das, was gesagt werden soll, und über die Reihenfolge der Sprecher.

- 25 **Sei authentisch und selektiv in deiner Kommunikation. Mache dir bewusst, was du denkst und fühlst, und wähle aus, was du sagst und tust.**

Authentisch sein heißt, Kontakt zu den eigenen Gedanken und Gefühlen zu haben, die Auskunft darüber geben, was ich jetzt brauche, wünsche oder tun sollte. Wähle aus, was du davon den anderen sagen oder zumuten willst. Alles, was du sagst, sollte wahr sein, 30 aber nicht alles, was wahr ist, muss gesagt werden.

Beachte die Signale deines Körpers und achte auf solche Signale auch bei anderen.

Wer die Sprache seines Körpers kennt, versteht, wie Gedanken und Aussagen von bestimmten Körpergefühlen begleitet werden und wie diese ihrerseits eine Aussage machen. Auf die Sprache des Körpers zu achten, verschafft wichtige zusätzliche Informationen über das Gesprochene und Gehörte hinaus. Körpersprache signalisiert Emotionen sehr deutlich und in der Regel eher, als sie ausgesprochen werden.

Sprich deine persönlichen Reaktionen aus und stelle Interpretationen vorerst zurück.

Sind Interpretationen inadäquat ausgedrückt, so erregen sie Abwehr und verlangsamen oder unterbrechen den Gruppenprozess. Direkte persönliche Reaktionen aber, also Gedanken und Gefühle, die das Gehörte bei dir auslöst, führen zu weiteren Aktivitäten und fördern die Interaktion.

Aus: Cohn, Ruth: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle. Klett-Cotta. Stuttgart 1991, ISBN 978-3-608-95288-9, S. 120ff.

Aufgaben zum Leseverstehen

Aussage	richtig	falsch
1. Man sollte darauf achten, wann man was sagt.		
2. Störungen sollten ignoriert werden, denn sie halten auf.		
3. Durch Formulierungen mit „wir“ erreicht man ein Gefühl von Gemeinschaft.		
4. Wenn man etwas nicht verstanden hat, sollte man um Information bitten.		
5. Wenn zwei nebenher schwätzen, sollte man sie zum Schweigen auffordern.		
6. Wenn alle gleichzeitig reden, ist das ein Zeichen von Interesse. Dann muss man gut zuhören, um alles mitzubekommen.		
7. Man sollte sein Herz auf der Zunge tragen und immer die Wahrheit sagen, egal, ob man damit jemanden verletzt oder nicht.		
8. Körpersprache lesen und deuten zu können, ist wichtig.		
9. Man sollte seine gedanklichen und emotionalen Reaktionen auf Gesagtes anderen mitteilen.		

**Aufgaben**

1. Bleibt in eurer Fünfergruppe und lest gemeinsam die Regeln aus der Themenzentrierten Interaktion (TzI).
2. Bearbeitet die Aufgaben zum Leseverstehen.
3. Überlegt jeweils aus eurer Rolle heraus (Timo, Fatma, Melanie, Carlo, Oleg), welche hier genannten Regeln ihr anwenden könnt, um einen Konflikt zu vermeiden.
4. Spielt dann euer Gespräch einer anderen Gruppe vor und wendet die Regeln an.
5. Analysiert im Anschluss an das Gespräch gemeinsam mit den Zuschauenden, wie das Gespräch auf diese gewirkt hat und wie ihr selbst euch dabei gefühlt habt.
6. Bewertet die Gesprächsregeln auf ihre Tauglichkeit im Alltag.

Konfliktlösungen entwickeln – Das Forumtheater anwenden

M 12

Das Forumtheater nach Augusto Boal

Das Forumtheater geht auf den brasilianischen Theaterregisseur und Theaterpädagogen Augusto Boal (1931–2009) zurück, der durch und mit dem Theater gesellschaftliche Missstände thematisieren wollte.

Das Forumtheater zeichnet sich dadurch aus, dass die Zuschauenden in das Geschehen auf der Bühne eingreifen können: Eine Szene wird von den Schauspielern/Schauspielerinnen gespielt. In dieser Szene wird ein (gesellschaftlicher, politischer ...) Missstand oder ein Konflikt deutlich. Dann wird die Szene noch einmal gespielt. Beim erneuten Spiel können die Zuschauenden durch Stopp-Rufe die Handlung anhalten und auf der Bühne einen Spielenden ablösen, um eine Handlungsalternative in das Geschehen einzubringen. Wird diese Alternative von den anderen Spielenden akzeptiert, so läuft die Szene in diese neue Richtung weiter. Wird sie von den Spielenden nicht für gut gefunden, ist die Alternative gescheitert und es muss weiter nach einer Lösung gesucht werden.

Aufgaben

1. Lest euch den Infotext zum Forumtheater durch und besprecht gemeinsam die Methode. Ihr werdet das Forumtheater im Anschluss an drei Spielszenen erproben.
2. Bildet drei Gruppen und studiert eure jeweilige Szene ein.
3. Wendet nun das Forumtheater in eurer jeweiligen Spielszene an. Die Gruppen führen ihre Szenen nacheinander vor (Gruppe 1: Runde 1 und 2; Gruppe 2: Runde 1 und 2; Gruppe 3: Runde 1 und 2):
 - **Runde 1:** Die Gruppe spielt den Konflikt so vor, wie er im Text beschrieben wird, ohne Lösungsvorschlag.
Das Publikum schaut zu: Analysiert die Szene im Gespräch untereinander und überlegt euch Handlungsalternativen. Ihr könnt dazu alles zurate ziehen, was ihr in dieser Unterrichtseinheit gelernt habt.
 - **Runde 2:** Die Gruppe spielt die Szene noch einmal. Das Publikum schaut zu und wendet die Methode des Forumtheaters an. Die Zuschauenden gehen während der Aufführung also folgendermaßen vor:
 - Wer eine Idee hat, wie man den Konflikt durch anderes Handeln entschärfen könnte, ruft laut: „Stopp!“ Die Spielenden frieren sofort ein.
 - Die Person mit der Idee geht auf den Charakter zu, den sie in der Szene ersetzen möchte, und legt ihm als Signal die Hand auf die Schulter. Diese/-r ursprünglich Spielende verlässt die Szene und die Person mit der Idee nimmt die Rolle ein.
 - Sie sagt den Spielenden nun, ab welcher Stelle das Spiel wieder einsetzen soll: an der Stelle, an der die Szene unterbrochen wurde, oder ab dem Beginn der Szene.
 - Sie bietet nun im Spiel ihre Alternative an. Die Spielenden lassen sich darauf ein – oder nicht.
4. Zieht ein abschließendes Fazit: Konnte der Konflikt durch die vorgeschlagenen Alternativen aus dem Publikum gelöst werden? Was lief gut und was lief weniger gut?



Gruppe 1

- Lest euch die Szene durch. Klärt mögliche Fragen.
- Verteilt die Rollen der Szene. Wer keine eigene Rolle übernimmt, ist Regisseur/Regisseurin.
- Probt die Szene. Ihr spielt sie nachher der Klasse vor.

Gruppe 1: Spielszene

Laura geht in die siebte Klasse. Sie war in den Pfingstferien in Italien im Urlaub. Die Ferien waren toll und sie möchte den anderen in der Klasse davon erzählen.

Laura sieht Meike im Klassenzimmer auf ihrem Platz sitzen. Sie hat mit Meike eigentlich nicht viel zu tun, findet sie aber ganz sympathisch. Die anderen sind noch draußen auf dem Pausenhof. Laura setzt sich also neben Meike. Meike sitzt auf ihrem Platz und schaut gedankenverloren aus dem Fenster.

„Hattest du auch so tolle Ferien?“, fragt Laura.

Meike schaut weiter aus dem Fenster und sagt nur: „Lass mich in Ruhe. Siehst du nicht, dass ich allein sein möchte?“

„Bei dem tollen Wetter ist es echt schade, dass jetzt wieder die Schule angefangen hat“, redet Laura einfach weiter.

Meike wendet sich Laura zu. Laura bemerkt, dass Meike Tränen in den Augen hat.

Laura will Meike aufmuntern und erzählt von ihren Ferien: „Ich bin mit meinen Eltern in Italien am Meer gewesen. Wir waren jeden Tag baden. Und ich habe Unmengen Eis gegessen.“

Meike bittet Laura, sie in Ruhe zu lassen. Sie erklärt: „Ich hab keine Lust auf Reden.“

Laura geht. Sie ist sauer und versteht das Verhalten von Meike nicht. Sie hat es doch nur gut gemeint und wollte sie nur aufmuntern.



© Colourbox

Gruppe 2

- Lest euch zuerst die Vorgeschichte durch, damit ihr wisst, was vor eurer Spielszene passiert ist.
Diese Vorgeschichte spielt ihr später **nicht** vor der Klasse vor.
- Lest euch nun die Spielszene durch. Klärt mögliche Fragen.
- Verteilt die Rollen der Szene. Wer keine eigene Rolle übernimmt, ist Regisseur/Regisseurin.
- Probt die Szene. Ihr spielt sie nachher der Klasse vor.

Gruppe 2: Vorgeschichte

Laura geht in die siebte Klasse. Sie war in den Pfingstferien in Italien im Urlaub. Die Ferien waren toll und sie möchte den anderen in der Klasse davon erzählen.

Laura sieht Meike im Klassenzimmer auf ihrem Platz sitzen. Im Unterricht sitzt Laura in der Reihe vor ihr. Sie hat mit Meike eigentlich nicht viel zu tun, findet sie aber ganz sympathisch. Die anderen sind noch draußen auf dem Pausenhof. Laura setzt sich also neben Meike. Meike sitzt auf ihrem Platz und schaut gedankenverloren aus dem Fenster.

„Hattest du auch so tolle Ferien?“, fragt Laura.

Meike schaut weiter aus dem Fenster und sagt nur: „Lass mich in Ruhe. Siehst du nicht, dass ich allein sein möchte?“

„Bei dem tollen Wetter ist es echt schade, dass jetzt wieder die Schule angefangen hat“, redet Laura einfach weiter.

Meike wendet sich Laura zu. Laura bemerkt, dass Meike Tränen in den Augen hat.

Laura will Meike aufmuntern und erzählt von ihren Ferien: „Ich bin mit meinen Eltern in Italien am Meer gewesen. Wir waren jeden Tag baden. Und ich habe Unmengen Eis gegessen.“

Meike bittet Laura, sie in Ruhe zu lassen. Sie erklärt: „Ich hab keine Lust auf Reden.“

Laura geht. Sie ist sauer und versteht das Verhalten von Meike nicht. Sie hat es doch nur gut gemeint und wollte sie nur aufmuntern.

Gruppe 2: Spielszene

Laura geht aus dem Klassenzimmer. Vor der Tür trifft sie ihren Kumpel Jonathan auf dem Flur. Sie erzählt ihm, was passiert ist. Jonathan wohnt in derselben Straße wie Meike und hat öfters Kontakt mit ihr. Er sagt: „Letztes Jahr ist während der Pfingstferien Meikes Oma gestorben. Wahrscheinlich muss sie daran denken und ist deshalb traurig.“ Laura antwortet: „Ah, jetzt kann ich Meikes Verhalten besser verstehen. Das hätte sie mir aber auch sagen können. Das kann ich ja nicht wissen.“ Sie geht wieder ins Klassenzimmer zurück und setzt sich noch einmal neben Meike. Sie beginnt wieder ein Gespräch und entschuldigt sich bei dem Mädchen. Sie sagt: „Entschuldige mein Verhalten vorher. Ich kann das mit deiner Oma ja nicht wissen. Das hattest du mir ja auch sagen können. Komm, draußen verkauft die SMV heute Eis. Ich spendier dir eins. Beeil dich, es klingelt gleich und ich will auch noch bei meinen Freundinnen vorbeischauen.“



© Colourbox

Gruppe 3

- Lest euch zuerst die Vorgeschichte durch, damit ihr wisst, was vor eurer Spielszene passiert ist.
Diese Vorgeschichte spielt ihr später **nicht** vor der Klasse vor.
- Lest euch nun die Spielszene durch. Klärt mögliche Fragen.
- Verteilt die Rollen der Szene. Wer keine eigene Rolle übernimmt, ist Regisseur/Regisseurin.
- Probt die Szene. Ihr spielt sie nachher der Klasse vor.

Gruppe 3: Vorgeschichte

Laura geht in die siebte Klasse. Sie war in den Pfingstferien in Italien im Urlaub. Die Ferien waren toll und sie möchte den anderen in der Klasse davon erzählen.

Laura sieht Meike im Klassenzimmer auf ihrem Platz sitzen. Im Unterricht sitzt Laura in der Reihe vor ihr. Sie hat mit Meike eigentlich nicht viel zu tun, findet sie aber ganz sympathisch. Die anderen sind noch draußen auf dem Pausenhof. Laura setzt sich also neben Meike. Meike sitzt auf ihrem Platz und schaut gedankenverloren aus dem Fenster.

„Hattest du auch so tolle Ferien?“, fragt Laura.

Meike schaut weiter aus dem Fenster und sagt nur: „Lass mich in Ruhe. Siehst du nicht, dass ich allein sein möchte?“

„Bei dem tollen Wetter ist es echt schade, dass jetzt wieder die Schule angefangen hat“, redet Laura einfach weiter.

Meike wendet sich Laura zu. Laura bemerkt, dass Meike Tränen in den Augen hat.

Laura will Meike aufmuntern und erzählt von ihren Ferien: „Ich bin mit meinen Eltern in Italien am Meer gewesen. Wir waren jeden Tag baden. Und ich habe Unmengen Eis gegessen.“

Meike bittet Laura, sie in Ruhe zu lassen.

Sie erklärt: „Ich hab keine Lust auf Reden.“

Laura geht. Sie ist sauer und versteht das Verhalten von Meike nicht. Sie hat es doch nur gut gemeint und wollte sie nur aufmuntern.

Laura geht aus dem Klassenzimmer. Vor der Tür trifft sie ihren Kumpel Jonathan auf dem Flur. Sie erzählt ihm, was passiert ist.

Jonathan wohnt in derselben Straße wie Meike und hat öfters Kontakt mit ihr. Er sagt: „Letztes Jahr ist während der Pfingstferien Meikes Oma gestorben. Wahrscheinlich muss sie daran denken und ist deshalb traurig.“

Laura antwortet: „Ah, jetzt kann ich Meikes Verhalten besser verstehen. Das hätte sie mir aber auch sagen können. Das kann ich ja nicht wissen.“

Sie geht wieder ins Klassenzimmer zurück und setzt sich noch einmal neben Meike.

Sie beginnt wieder ein Gespräch und entschuldigt sich bei dem Mädchen.

Sie sagt: „Entschuldige mein Verhalten vorher. Ich kann das mit deiner Oma ja nicht wissen. Das hättest du mir ja auch sagen können. Komm, draußen verkauft die SMV heute Eis. Ich spendier dir eins. Beeil dich, es klingelt gleich und ich will auch noch bei meinen Freundinnen vorbeischauen.“

Als Meike immer noch nicht reagiert und auch keine Anstalten macht mitzukommen, steht Laura auf und geht wieder aus dem Klassenzimmer.

Gruppe 3: Spielszene

Als Laura aus dem Klassenzimmer kommt, steht Jonathan immer noch auf dem Gang. Sie stellt sich wieder zu ihm und erzählt ihm, was passiert ist.

Sie sagt zu Jonathan: „Muss ich mich jetzt noch mal bei ihr entschuldigen? ... Ach, eigentlich mag ich gar nicht mehr zu ihr gehen. Ich mache ja doch alles falsch.“

Sie geht zurück ins Klassenzimmer und setzt sich auf ihren Platz vor Meike, sagt aber nichts. Sie beteiligt sich nicht am Unterricht und als die Lehrerin sie aufruft, weiß sie die Antwort nicht, weil sie nicht zugehört hat. Stattdessen hat sie die ganze Zeit ins Leere gestarrt oder mit ihrem Bleistift auf dem Blatt Kringel gemalt.

Meike klopft ihr von hinten mit dem Finger auf die Schulter. „Geht es dir nicht gut? Alles in Ordnung mit dir?“

Laura springt auf und geht fluchtartig aus dem Raum.



© Colourbox